

Hauptseite

 drucken

Digitale Ausgabe

SPECTATOR DENTISTRY



SPECTATOR CONGRESS



SPECTATOR FAIR



SPECTATOR TEAM



SPECTATOR.
LESEN, WAS DEN
ZAHNARZT INTERESSIERT
spectator@aerzteverlag.de

Biodentis

Immer breiter werdendes Indikationsspektrum für Keramik



Dr. Jan Hajto, Geschäftsführer von Biodentis, im Gespräch mit Prof. Roland Frankenberger, der sich in seinem Vortrag intensiv mit Befestigungstechniken von Keramikrestorationen beschäftigte. *Salewski*

Heiligendamm – die weiße Stadt an der Ostsee – war Schauplatz des 2. Keramikgipfels, zu dem das Leipziger Unternehmen Biodentis eingeladen hatte. 120 Zahnärzte erfuhren Interessantes um den Werkstoff Keramik in der zahnärztlichen Praxis in einem zauberhaften Ambiente.

Während der zweitägigen Veranstaltung ging es unter anderem darum, welche Keramiken vorhersagbare Erfolge bringen und mit welchen Technologien sich Keramikrestorationen optimal befestigen lassen (kleben oder zementieren). Darüber hinaus wurde intensiv darüber diskutiert, welche Vorteile intraorale Scanner in der täglichen Praxis tatsächlich bringen.

Intra-Oralscanner für die perfekte Abformung

Biodentis schloss vor kurzem eine Kooperation mit 3M Espe, dem Hersteller des LAVA C.O.S., einem Intraoralscanner, ab. Wie Dr. Anna Jacobi, niedergelassene Zahnärztin in München, berichtete, bestünde der entscheidende Vorteil des Gerätes darin, dass ein Scan sofort zeige, ob die Präparation korrekt erfolgte. Sie nannte es ein Instrument der Selbstkontrolle, das dem Patienten eine eventuell notwendige Zweitabformung erspare, die Passgenauigkeit der Restauration steigere und außerdem zur Patientenbindung beitrage – die Patienten sähen nun, was genau in ihrem Mund passiert und erzählten dies weiter.

Eine metallfreie Praxis, wie Jacobi ihre eigene beispielsweise bezeichnete, sei aus Sicht der Referenten möglich. Für die unterschiedlichen Zahnbereiche Front, Seitenzahn und Molar stünden inzwischen verschiedene Keramiken zur Verfügung: Feldspatkeramik, Lithiumdisilikat sowie Zirkondioxid.

Unterschiedliches Verhalten auf Implantaten und natürlichen Zähnen

Eine Herausforderung an die Prothetik bestünde darin, dass sich die Restaurationen auf Implantaten anders verhielten als auf natürlichen Zähnen. Wie Dr. Peter Prospiech erklärte, liege die Gefahr vor allem in der Überlast der Implantatprothetik. Umso wichtiger sei die Okklusionseinstellung, „eines der größten Abenteuer der Zahnmedizin“, für das Prospiech ein Protokoll vorschlug. In seiner Praxis werden die Patienten nach einem Tag, einer Woche und einem Monat jeweils zur Okklusionskontrolle einbestellt.

Prof. Dr. Roland Frankenberger beschäftigte sich ausführlich mit den Befestigungstechniken von Keramikrestorationen. Für Glaskeramiken empfahl er das „etch&rinse“-Verfahren, für Lithiumdisilikat und Zirkondioxid selbst-adhäsiven Zement. Er setzte sich kritisch mit den Ein-Flaschen-Präparaten auseinander und berichtete von besseren klinischen Ergebnissen bei Verwendung von Mehr-Schritt-Techniken.

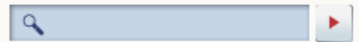
Lesen Sie mehr dazu in der aktuellen Ausgabe von SPECTATOR DENTISTRY.

(Stand: 18.05.2011)

Leserkommentare [anzeigen]

Social Networks

    ShareThis




 Spectator bei Facebook

 Twittern mit Spectator

 Downloads

 Links

 Dentalindustrie

 Aboservice

 Kontakt



INSTITUT DER
DEUTSCHEN
ZAHNÄRZTE